



Foto: Birgit Hupfeld

Geschmackstest

Das NRW-Theatertreffen in Oberhausen zeigt sich fern der üblichen Festival-Schubladen und mit starkem Rahmenprogramm

STEFAN KEIM

Bei den Festivals funktionierten die Schubladen noch länger als an anderer Stelle. Die nordrhein-westfälischen Stadttheater hatten ihr *Theatertreffen*, die Off-Bühnen die *Favoriten* – wenn auch nur alle zwei Jahre –, die Kinder und Jugendtheater das *Westwind-Festival* (siehe auch *DDB* 7/2012). Längst sind die Grenzen jedoch fließend geworden, die grandiose Inszenierung der „Verwirrungen des Zöglings Törless“ von Marc Lunghuß am Rheinischen Landestheater Neuss war vor zwei Jahren sowohl bei den Erwachsenen als auch bei der Jugend dabei. Kooperationen zwischen Stadttheatern und freien Gruppen sind Alltag geworden. Längst gibt es innovative Experimente an den kommunalen Häusern und konservatives Erzähltheater im Off. Und längst benutzen die Kinder- und Jugendtheater die ver-

schiedenen Spielformen des Abendspielplans und entwickeln sie für sich weiter (siehe Seite 46). Die Schubladen werden immer mehr zu reinen Behauptungen. Den Inhalt kennt man erst, wenn man sie heraus zieht.

Dem trug das *NRW-Theatertreffen 2012* in Oberhausen Rechnung. Neben dem Wettbewerb ausgesuchter Stadttheater-Inszenierungen gab es ein starkes Rahmenprogramm. In dem die beiden Siegerproduktionen des *Westwind-Festivals* vom vorigen Jahr zu sehen waren. Nebenbei waren es die beiden Gruppen, die auch 2012 ausgezeichnet wurden, das *Theater Marabu* aus Bonn und das *Consol-Theater Gelsenkirchen*. Dinslaken, Bielefeld und die Gastgeber aus Oberhausen zeigten Aufführungen mit politischem Diskussionspotential. Und das Bochumer **Theater**

Rottstraße 5 war mit einer Auswahl seines „Nibelungen“-Zyklus zu Gast, einem Projekt voller Hybris und Leidenschaft, der Versuch, in zehn neuen Stücken den Mythos neu zu definieren. Fünf davon waren in Oberhausen zu sehen, ein Musiktheater, in dem eine Band Wagners Motive aus dem Geist des Rock neu definiert, ein Abgesang auf die Helden, eine Mischung aus Grotteske und Psychodrama über „**Ute, die Gute**“, eine Nebenfigur des Epos, der Autor und Regisseur Michael Lipold mit viel Phantasie, sarkastischem Humor und Einfühlung eine eigene Geschichte gibt.

Den Anfang des Festivals machten Gäste aus Polen. Das Theater **Laznia Nowa** aus Krakau zeigte mit „**Enter the Dragon (Trailer)**“ eine Aufführung, die man von ihrer Ästhetik her eher auf dem *Impulse-Festival* erwarten würde. Auch das ein Zeichen für den weiteren Blick des NRW-Theatertreffens. Martial-Arts-Kämpfer besetzen die Bühne, zunächst herrscht eine Stimmung, die einen an die Boxhalle in den „Rocky“-Filmen erinnert. Das Theater kommt aus dem Industrieviertel Nowa Huta, das mit ähnlichen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat wie Oberhausen. Langsam schälen sich zwei Erzählstränge heraus. Der eine ist die dramaturgisch überschaubare Story des Bruce-Lee-Klassikers „Enter the Dragon“ („Der Mann mit der Todeskralle“), der andere der tragische Tod von Bruce Lees Sohn Brandon, der beim Dreh zum Film „The Crow“ von einer scharfen Patrone getroffen wurde. Regisseur Bartosz Sztydlowski besetzt die Rollen mit einem realen Vater-Sohn-Paar (Jan und Blazej Peszek) und findet immer wieder zu berührenden und witzigen Momenten zwischen Filmeinspielungen, Bühnenaktion und der Wirklichkeit.

Im Wettbewerb fiel eine Dauerkrankheit des NRW-Theatertreffens wieder einmal ins Auge: Die großen Bühnen nehmen es weit weniger ernst als die

11 Karin Moog und Felix Lampert in „Ute die Gute“ vom Bochumer Theater Rottstr.

kleinen. Es können nur Dispositionsgründe gewesen sein, die das **Schauspiel Köln** veranlasst haben, eine der misslungensten Aufführungen der insgesamt durchwachsenen Spielzeit zu schicken. Regisseur Robert Borgmann findet in „**Wir Kinder von Theben**“ keine Haltung zur Geschichte über Eltern und Kinder im Bürgerkrieg und stellt ein paar Einfälle zusammenhanglos nebeneinander. Dass es dennoch ein paar packende Szenen gibt, ist ausschließlich dem hervorragenden Ensemble mit Julia Wieninger und Yorck Dippe an der Spitze zu verdanken. Das **Düsseldorfer Schauspiel**, dessen erste Spielzeit unter dem neuen Intendanten Staffan Valdemar Holm gründlich daneben ging, zog sich deutlich besser aus der Affäre, in dem es eine der erträglichen Aufführungen schickte. Falk Richters brave und texttreue Adaption von Michel de Houellebecq's Roman „**Karte und Gebiet**“ hat mit Christoph Luser immerhin einen ausgezeichneten Hauptdarsteller und gewann den etwas seltsam betitelten Preis für die „ästhetische Gesamtleistung unter besonderer Berücksichtigung des Videos von Chris Kondek“.

Bei der Auswahl der besten Inszenierung zeigte die Jury eine sichere Hand. Nach seiner grandiosen Düsseldorfer „Rechnitz“-Regie hat sich Hermann Schmidt-Rahmer mit „**Ulrike Maria Stuart**“ am **Schauspiel Essen** als neuer Jelinek-Fachmann etabliert. Sein satirisch-bissiger, sehr freier Umgang mit dem Text erinnert mehr an Nicolas Stemann als an Jossi Wieler, ist aber bodenständiger und direkter. Das Spielerische trägt stets einen Schmerz in sich, was vor allem Bettina Schmidt zu verkörpern versteht, die den Preis als beste Darstellerin bekam. Mit „**Die Kontrakte des Kaufmanns**“, die Christian von Trexlow an den **Wuppertaler Bühnen** in einer faszinierenden Stilvielfalt inszeniert hat, war noch eine weitere bedeutende Jelinek-Inszenierung im Wettbewerb. Karin Neuhäuser hingegen hat sich nach ihrem Eintritt ins Ensemble

des Thalia-Theaters als Regisseurin rar gemacht. Ihre außergewöhnliche Doppelbegabung zeigt sie mit Shakespeares „**Was ihr wollt**“ am **Theater an der Ruhr in Mülheim**. Eine Komödie voller Poesie, leiser und derber Komik, in der bis in die Nebenrollen hinein jede Figur lebt und eine Geschichte hat. Ein spannendes Meisterstück.

Das florierende **Theater Dortmund** (siehe Seite 44) wurde mit dem Darstellerpreis für Axel Holst in „**Nora oder ein Puppenheim**“ bedacht. Wobei es eine sehr gute Wahl war, in Oberhausen, wo sich Herbert Fritschs „Nora“ nach vielen internationalen Festivaleinladungen schon jetzt dem Status einer Legende nähert, mal eine alternative Inszenierung zu zeigen, die ganz anders ist und gerade deshalb bestehen kann. Die Preise des Publikums und der Jugendjury räumte das **Schlosstheater Moers** mit Philipp Preuss' energiepraller Inszenierung von Molières „**Der Geizige**“ ab. Ohne Ausstattung, aus dem reinen Spiel heraus nimmt das Ensemble nicht nur die Machtstrukturen des Kapitalismus auf die Schippe, sondern auch die eigenen Produktionsbedingungen.

Kurz vor dem Festival veröffentlichte die Stadtverwaltung in Moers Sparlisten, die alle freiwilligen Leistungen der Kommune in Frage stellen. Also auch das Schlosstheater – und auch das renommierte Jazz-Festival. NRW-Kulturministerin Ute Schäfer bekannte sich dazu, die Theaterlandschaft erhalten zu wollen und verwies darauf, dass auch im neuen Haushalt Extrageld für die städtischen Bühnen zur Verfügung gestellt würde. Nicht nur wegen der immer neuen Gefährdungen durch die Finanzkrise ist es wichtig, dass die NRW-Theater eine gemeinsame Plattform haben, sich solidarisieren und ihre Leistungen zeigen. Umso schöner, dass diese Einheit sich langsam auch auf die Off-Bühnen und die Kinder- und Jugendtheater zu erweitern scheint.



Der Eisvogel UA

TELLKAMP R: Stefan Otteni

Ein Volksfeind

IBSEN R: Markus Dietz

Drei Mal Leben

REZA R: Tobias Wellemeier

Jugend ohne Gott

HORVÁTH R: Alexander Nerlich

Draußen vor der Tür

BORCHERT R: Peter Zimmermann

Das Wintermärchen

SHAKESPEARE R: Tobias Wellemeier

Von Mäusen und Menschen

STEINBECK R: Isabel Osthus

Außer Kontrolle

COONEY R: Andreas Rehschuh

Wellen UA

KEYSERLING R: Barbara Bürk

Torquato Tasso

GOETHE R: Tina Engel

Alle sechzehn Jahre im Sommer

DÜFFEL R: Tobias Wellemeier

Minna von Barnhelm

LESSING R: Isabel Osthus

Hiob

ROTH R: Michael Talke

Der Widerspenstigen Zähmung

SHAKESPEARE R: Andreas Rehschuh

Orfeo ed Euridice GLUCK

ML: Antonello Manacorda R: Martin Schüler

Theater für junge Zuschauer

Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch

ENDE R: Peter Kube

Marnie fliegt DSE

KARASIK R: Kerstin Kusch

Der Teufel mit den drei goldenen Haaren

GEBR. GRIMM R: Stephan Beer

Der König hinter dem Spiegel UA

HERFURTNER R: Marita Erxleben

Werther. Sprache der Liebe

ŠAGOR nach GOETHE R: Jens Heuwinkel

Blauer als sonst DE

ROTMANN R: Kerstin Kusch

www.hansottotheater.de

Ein Unternehmen der Landeshauptstadt Potsdam, gefördert mit Mitteln der Landeshauptstadt Potsdam und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

